

Josef Küng

Der Kapuziner mit dem Bettelsack - Almosen-Sammlungen des Kapuzinerklosters Appenzell im 17. und 20. Jahrhundert

Das Almosen-Sammeln hatte bei den Kapuzinern eine lange Tradition, war aber nie Selbstzweck, sondern stand - im Sinne des heiligen Franziskus - im Zeichen der Nachfolge Christi und der Solidarität mit den Armen. Die Minderbrüderorden konnten sich auf den hl. Franziskus berufen, der den Bettel «*als bestgeeignetes Mittel der Nachfolge des arm gewordenen Christus*» sah und sich mit den Ärmsten der Kirche solidarisierte. Zudem war das Almosen-Sammeln «*im Minderbrüderorden von Anfang an als Pflicht erachtet, die sich aus ihrer Armutsform ergab*».¹

Der hl. Franziskus hat ebenso die Arbeit in den Lebensalltag miteinbezogen, die «*in erster Linie der Selbstverwirklichung (Demut, Askese) und erst sekundär der Selbsterhaltung (Nahrung, Kleidung)*» dienen soll.² Die konkreten «*Arbeiten dienen zur Vermeidung des Müßigganges, zur Verstärkung des guten Beispiels, zur Entlastung der Wohltäter (und) zur Gewinnung des Unterhaltes*». Es handelte sich aber in der Regel nicht um Lohnarbeit, was sich auch in den Satzungen niederschlug, wonach die direkte Verwendung von Geld untersagt war. So waren die Brüder auf Almosen angewiesen. Natürlich kamen die Kapuziner nicht ganz ohne Geld aus, wofür aber ein vom Kloster beauftragter Mitbruder zuständig war, der die Geldalmosen verwaltete und einsetzte. Die «*Minderen Brüder*» versuchten, dem Armutsgelöbnis nachzuleben und auf unnötige Anschaffungen zu verzichten.³

In Appenzell Innerrhoden und in vielen Gemeinden der Ostschweiz war es ein vertrautes Bild, wenn ein oder zwei Kapuziner alljährlich - meistens im Frühjahr oder Herbst - durch die Gemeinden zogen und Almosen sammelten. In bäuerlichen Gebieten waren damit oft Stallsegnungen verbunden. An einem festgelegten Tag, der im voraus im örtlichen Pfarrblatt

1 Laurentius Casutt, *Bettel und Arbeit nach dem hl. Franziskus von Assisi*, in: *Fidelis* 55 (1968), 257.

2 Ebd., 265.

3 Ebd., 264.

angekündigt wurde, suchten die Franziskus-Jünger praktisch alle katholischen Haushaltungen auf, pflegten das persönliche Gespräch mit den Pfarreiangehörigen und nahmen Naturalien aus der Landwirtschaft und Geldspenden entgegen. Oft sprachen die Patres und Brüder dabei Segenswünsche aus, übergaben den Kindern religiöse Bildchen und den Erwachsenen Devotionalien wie Medaillons, Rosenkränze, Agnus Dei-Devotionalien, das heißt in Wachsform gegossene Darstellungen Christi als Lamm, und Skapuliere. Bei letzteren handelte es sich um einen verkleinerten Teil der Ordenstracht. Die Skapuliere waren besonders bei Drittordensangehörigen verbreitet.

Eindrücklich hat der aus Zürich stammende Maler Ludwig Vogel Mitte des 19. Jahrhunderts zwei Kapuziner im Appenzellerland festgehalten, die auf ihrem Almosengang von einer Großfamilie äußerst herzlich empfangen werden. Die Eltern und die Kinder begegnen ehrerbietig den geschätzten Besuchern, und die kleineren Kinder sind hocheifrig über die religiösen Bildchen, die sie geschenkt bekommen haben. Der Vater lädt die beiden Ordensmänner mit großer Ergebenheit ins Haus ein, und die Mutter begrüßt mit einer herzlichen Geste den älteren Kapuziner.⁴

Für die Kapuziner in Appenzell war das Almosen-Sammeln während Jahrhunderten ein für die existentielle Grundlage wichtiger Beitrag, der in der Regel einer Abgeltung für die pastorale Arbeit in einer Pfarrgemeinde gleichkam. Ende der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts wurde diese Praxis mehr und mehr kritisch hinterfragt und häufig durch direkte Zahlungen der einzelnen Kirchgemeinden für die geleisteten kirchlichen Dienste ersetzt. Zu Beginn der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts verschwand das systematische Almosen-Sammeln des Klosters Appenzell in den meisten Gemeinden. Teilweise wurden die Stallsegnungen mit kleineren Sammlungen noch weitergeführt und vereinzelt bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 2011 gepflegt.

1. Die Almosen-Sammlungen im 17. Jahrhundert

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse des 1587 gegründeten Kapuzinerklosters Appenzell können wir uns vor allem aufgrund von wirtschaftsge-

4 Ludwig Vogel (1788-1879) lebte nach einem zweijährigen Italienaufenthalt ab 1812 vorwiegend in seiner Geburtsstadt Zürich. In seinem Werk zeigen sich vor allem Szenen aus dem Volksleben und aus der schweizerischen Geschichte. Er gilt als schweizerischer Historienmaler. Dazu: *SL* 6, Luzern 1993, 494. *S/W*-Illustration des Bildes in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 132.



Abb. 1: Auf Buttersammlung: Kapuziner mit einem «Träger» (Kapuzinerkloster Appenzell, Bleitafel Emil Fässler, 1988, © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

schichtlichen Notizen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Bild machen. Dabei hatte der damalige Guardian, P. Johann Bonaventura Letter, in den Jahren 1681 und 1682 ein Register des Klosterarchivs angelegt und wichtige Aufzeichnungen zum wirtschaftlichen Leben des Klosters festgehalten. Er dürfte nach Forschungsergebnissen des Kapuziners

Rainald Fischer als Erster eine systematische Ordnung der Akten geschaffen haben und kann «*deshalb mit Fug und Recht der Schöpfer des Klosterarchivs Appenzell genannt werden*».⁵

Ebenfalls aufschlußreich sind die Notizen des früheren Guardians, P. Bruno Sandhas von Neustadt, zum Klosterleben von 1667. Rainald Fischer hat die entsprechenden Quellen des Klosterarchivs aufgearbeitet und erschlossen.⁶

Das Kapuzinerkloster Appenzell, das im besagten Zeitraum etwa 15 bis 20 Patres und Brüder zählte, stand vor allem im pastoralen Dienst in Appenzell und in verschiedenen Pfarreien der Ostschweiz und bestritt den Lebensunterhalt vorwiegend mittels Almosen, Meßstipendien, staatlichen Zuschüssen und mit Hilfe des Gartenbetriebs.

Einen wichtigen Stellenwert hatte der «*Ankenbettel*», der meistens um den Gallus-Tag (16. Oktober) angesetzt und vom Ortspfarrer in der Kirche bekannt gegeben wurde. Gewöhnlich begleiteten den zuständigen Kapuziner ein Klosterbruder, der Mesmer oder Hauptmann einer Gemeinde, oft gefolgt von einem Ministranten oder einem «*Weltlichen*», der die Butter «*helffen tragen undt die Häuser zeigen*» mußte. Aufschlußreich ist, daß der «*Ankenbettel*» in Oberegg im Frühling und nicht wie üblich im Herbst durchgeführt wurde, weil diese Gemeinde nicht die Alpen-, sondern die Weidwirtschaft kannte und «*weyl sie [- die Oberegger -] bessere früeling- als herbstgrässer haben*». Der Chronist hielt fest, daß stets genug Butter zum Sieden, aber auch zur Verwendung als Beleuchtung vorhanden war.⁷

Die Naturalalmosen verteilten sich auf die drei unterschiedlichen Gebiete des Klosterkreises Appenzell, das Rheintal und die Gegend zwischen St. Gallen und Arbon. Die Innerrhoder spendeten Butter und Milch, Molken und Käse und wenig Getreide (Hirse und Fench), das südlich von Appenzell und in Oberegg angepflanzt wurde. In den übrigen Gebieten bestanden die Almosen vor allem aus Feldbau-Erzeugnissen: Gemüse verschiedener Art, Getreide, Obst (u.a. Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen), Honig, Most, Salz usw. Daneben gab es noch viele spezielle Zu-

5 Rainald Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 41-50 (PAL ACapAppenzell Sch 100.1).

6 Ebd., 53.

7 Ebd., 53f.

wendungen, die u.a. von «*Confect*» (mit Zucker eingemachtem Obst), Gewürz, Haber, Latwergen, Mehl, Nidlen, Baumüssen, Quitten, Pflirsichen, Speck, Zucker bis Ziger und Olivenöl reichten. Einmal ist sogar die Rede von der angeblich typischen Kapuzinerspeise, von den Schnecken, die den Kapuzinern in der Fastenzeit zugewendet worden sind. Das wohl bedeutsamste Nahrungsmittel war Brot, das regelmäßig von Spendern dem Kloster übergeben wurde. Im Jahre 1681 schickte ein Bäckermeister alle 14 Tage Brot. Auch Private, die zu Hause buken, überbrachten von Zeit zu Zeit Brot, und schließlich überließ das Benediktinerstift St. Gallen den Kapuzinern jeden Samstag zwei oder vier Brote.⁸

Als Grundbestandteil der Verköstigung galt der Wein, auf den jeder Klosterpater und -bruder bei den Hauptmahlzeiten mit einem speziellen Weinkrüglein Anspruch hatte. Sehr ergiebig waren die Weinsammlungen im Rheintal. Auch Vertreter der Oberschicht, verschiedener Gemeinden und einiger Frauenklöster (u.a. die Kapuzinerinnenklöster Altstätten, Wonnenstein und Appenzell) ließen den Kapuzinern Wein zukommen. Gelegentlich gab es aus dem Rheintal «*sauren Wein*», den man «*gnugsamb für den Meßwein brauchen kan, auch für botten, pilger, bettler, seümer und andere Arbeiter*». Bei den Fuhren traten nicht selten Schwierigkeiten auf. So berichtete der Chronist: «*Die Appenzeller sindt unverschambt, so es Essen oder Trinken antrift, will iederman helffen abladen, aber man kann die Leüth bezeiten abweisen und können die Brueder schon helffen.*» Lobend erwähnt werden hingegen die Altstätter, die den Wein «*auf ihren Costen uns überbringen, welches uns dz beste undt nützlichst ist*».⁹

An den Lebenshaltungskosten beteiligten sich auch die politischen Instanzen Innerrhodens. So kamen das Land Innerrhoden, die Kirchhöri, die Rhoden, die Pfründen- und Siechenpflege und das Spital turnusgemäß während je einer Woche für die Fleisch- und Fischspeisen der Kapuziner auf. Damit konnten diese sich an vier bis fünf Tagen wöchentlich an den Hauptmahlzeiten und dreimal am Abend Fleisch leisten. Es gab allerdings auch Mißbräuche bei den Behördenmitgliedern, die es bei diesen Lieferungen gelegentlich an der nötigen Qualität fehlen ließen oder sich unrechtmäßig bereichern wollten, was zu entsprechenden Gegenmaßnahmen führte. Erfreulich hingegen waren die regelmäßigen Fleisch-

8 Ebd., 54-64.

9 Ebd., 64-71.

schenkungen von Leuten in den verschiedenen Pfarreien an hohen Feiertagen.¹⁰

Wie aus anderen Quellen des 17. Jahrhunderts bekannt ist, überbrachten der Säckelmeister im Auftrag der Regierung dem Kapuzinerkloster an bestimmten Festtagen und an Portiunkula - franziskanischer Ablaß am 2. August - jeweils einige Gulden und der Zeugherr jeden Monat das «*Kuchigeld*» von 48 Gulden. Die Obrigkeit übergab den Kapuzinern auch Naturalien wie Ziger, Hennen und Wein oder ließ ihnen sogar einen Teil der Bußen, die im Land eingezogen wurden, zukommen. Die Regierung kam gelegentlich für die Arztkosten der Kapuziner auf und bemühte sich, daß ihnen kein mindergewichtiges oder schlechtes Brot ausgehändigt wurde.¹¹

Eine wichtige Rolle bezüglich der Almosen spielte für das Kapuzinerkloster Appenzell die Stadt Rorschach. Hier besorgten die Kapuziner in der Regel jeden Monat einmal die Beicht- und Predigtaushilfe, und sie waren bei der Bevölkerung sehr beliebt. In der Folge erwiesen sich viele Rorschacher als große Wohltäter des Klosters und unterstützten die Kapuziner gleichzeitig maßgeblich in verschiedenen geschäftlichen Belangen.¹²

Auch wenn die wirtschaftliche Situation der Kapuziner im 17. Jahrhundert nur ansatzweise aufgezeigt werden kann, so geht daraus doch eindeutig hervor, daß die Existenzgrundlage des Klosters wesentlich auf der wirtschaftlichen Sammeltätigkeit und auf den Zuwendungen vieler Wohltäter beruhte. Geldalmosen waren bereits im 17. Jahrhundert in kleinerem Ausmaß für den Klosterbetrieb unumgänglich, so zum Beispiel für die Bezahlung der Gemüse-Fuhren aus dem Rheintal. Diese finanziellen Angelegenheiten besorgte der «*Pater spiritualis*» gleichsam als Verwalter. Der einzelne Kapuziner hatte - auch von den Satzungen her - mit Geld kaum etwas zu tun.

10 Ebd., 56-58, 75.

11 Dazu Hermann Grosser: *Die Beziehungen von Obrigkeit und Volk mit den Kapuzinern*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, 21. H. Grosser stützt sich dabei vor allem auf die Landrechnungen von Appenzell I.Rh. seit 1627 und auf Geheimrats-Protokolle 1605-1716.

12 Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 76. Übrigens war es selbstverständlich, daß die Sammlung nur bei der katholischen Bevölkerung einer Gemeinde durchgeführt wurde. Eine Ausnahme machte der Landvogt von Rheineck, der - unabhängig, ob er katholisch oder protestantisch war - den Kapuzinern alljährlich das Weinalmosen überreichte.

Bemerkenswert ist, daß die Stadt St. Gallen als Handelsumschlagplatz für das Kloster Appenzell wirtschaftlich von untergeordneter Bedeutung war. Rorschach, wo die Kapuziner in der Aushilfe-Seelsorge sehr aktiv waren, zählte die meisten Wohltäter. In den vielen Zuwendungen manifestiert sich auch die Hochschätzung, die die Kapuziner beim Volk erfahren durften.¹³

2. Die Almosen-Sammlungen im 20. Jahrhundert

Das Almosen-Sammeln hatte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei den Kapuzinern - sowohl ideell wie auch materiell - noch einen hohen Stellenwert.

2.1. Ideelle Hintergründe

Ein *«Laufpater»* schreibt im Amtsblatt der Ordensprovinz Schweizer Kapuziner 1931: *«Nie und nimmer darf in unsern Kreisen der Kapuziner mit dem Bettelsack einem Nasenrümpfen begegnen oder sich jemand als für das Betteln zu erhaben fühlen.»* Vielmehr sei es bedeutsam, den *«Kontakt mit dem Volk»* herzustellen, dessen *«Bedürfnisse und Verhältnisse»* kennen zu lernen und mit viel Einfühlungsvermögen vorzugehen: *«Wichtig ist die Art, in welcher der Pater oder Bruder das Klosteralmosen erbittet. [...] Demütig, aber freundlich und warm seien Bitte und Begrüßung. Ohne lange zu verweilen, habe man doch ein liebes Wort übrig an die Spender und für ihre Interessen. Keine Selbstverständlichkeit ist ein richtiger Dank. Ein Frankenstück einer kinderreichen Mutter ist weit mehr wert als ein Fünfliber eines Großbauern. Darum gebe man die Rosenkränze, Medaillen usw. mehr nach der Proportion der Umstände als des gegebenen Almosens.»*¹⁴

Ein anderer *«Laufpater»* sieht 1940 noch weitere Hintergründe: *«Unsere Bettelei ist nicht eine Bettelei im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern sie ist ein Gottesdienst, und das im besonderen Dienst und mit besonderem Segen. [...] Denn der Kapuziner bettelt, weil es der himmlische Vater so haben will.»* Daraus zieht er die Schlußfolgerung: *«Das Bitten um Almosen ist ein wesentlicher Bestandteil franziskanischer Lebensweise. Wenn deshalb der Kapuziner mit dem Segen seines Obern*

13 Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 76f.

14 *Fidelis* 18 (1931), 188.

betteln geht, dann klopft er im Auftrag des himmlischen Vaters an die Türe der Leute, und der himmlische Vater gibt den Leuten die Gelegenheit und die Gnade zum Almosen; beide, der Kapuziner und die Leute, erfüllen den Willen Gottes, dienen also Gott, dem Herrn, im besonderen Sinn und mit besonderem Segen.»¹⁵

2.2. Praktische Umsetzung des Almosen-Sammelns

Im 20. Jahrhundert wurden die Sammlungen als Entgelt für die seelsorgerlichen Dienste der Kapuziner weitergeführt, hatten aber wirtschaftlich nicht mehr dieselbe Bedeutung wie im 17. Jahrhundert. Die Palette der Güter war nicht mehr so reichhaltig. Viel eher konzentrierte man sich auf einige typische Produkte der verschiedenen Gegenden, so zum Beispiel auf Käse, Butter und Eier in Appenzell Innerrhoden und auf Obst, Gemüse, Most und Wein in den Kantonen St. Gallen und teils Thurgau.

Außerhalb des Dorfkerns von Appenzell spielten bei den Sammlungen die Naturalien immer noch eine wichtige Rolle. Die Sammelaktionen waren genau geregelt, und zwar in fast gleicher Art wie im 17. Jahrhundert. So erfolgte in den pfarramtlichen Mitteilungen des *Appenzeller Volksfreund* - und außerhalb des Kantons im Pfarrblatt einer Gemeinde - die Ankündigung der alljährlichen Sammlung, die gewöhnlich zwei Kapuzinerpatres oder ein Pater und ein Bruder durchführten. Der Pater war für die damit verbundene spezielle Meßfeier vorgesehen. Ein zusätzlicher Begleiter aus der Pfarrgemeinde, ein «Führer» oder «Träger», besorgte den Transport - oft mittels eines Handwagens oder eines Fuhrwerks und bei der zunehmenden Motorisierung auch mit einem Traktor oder Lieferwagen. Die Helfer erhielten für ihre Dienste eine bescheidene Entlohnung - im Jahre 1944 ca. 4 Fr. pro Tag und einen Rosenkranz. Es gab auch «Führer», die auf ihren Lohn verzichteten. Diese wurden - wie im Fall der Gemeinde Au - in «*das Gebet des Klosters*» eingeschlossen und erhielten ein Gebetbuch oder einen «*besseren Rosenkranz*». Andere durften im Kapuzinerkloster ein währschaftes Mittagessen «*bei einem guten Wein*» einnehmen und bekamen «*zwei Stumpen*».¹⁶

15 *Fidelis* 27 (1940), 151

16 PAL ACapAppenzell Sch 13.3.

Die Kapuziner segneten gewöhnlich das Haus und den Stall, nahmen sich Zeit für ein Gespräch und verteilten den Kindern, die die Klostermänner auf dem Weg oder im Haus mit einem «*Gelobt sei Jesus Christus*» begrüßten, großzügig religiöse Bildchen, «*gewöhnliche*» und «*schönere*». Erwachsenen gaben sie einen gesegneten Rosenkranz, Skapulier-Medaillen, *Agnus Dei*-Devotionalien und Gebetbücher. Gemäß den bis ca. 1950 genau aufgeführten Aufzeichnungen war der Aufwand für die Devotionalien enorm groß. So haben um 1940 die Kapuziner in den 33 Gemeinden, die für die Sammlungen damals in Frage kamen, 18600 Bildchen, 2376 Rosenkränze, 2604 Skapulier-Medaillen, 534 *Agnus Dei* und 40 Gebetbücher verteilt.¹⁷

Für die beiden Kapuziner war in einem Wirtshaus oder bei einer Familie nach der Meßfeier das Morgenessen wie auch das Mittagessen bereitgestellt, wofür gewöhnlich die Pfarrei aufkam. In einigen Fällen verköstigte der Dorfpfarrer die Bettelbrüder.¹⁸

Erwähnenswert ist, daß während des Zweiten Weltkriegs der Bundesrat am 28. Februar 1941 beschloß, Sammlungen einer staatlichen Bewilligung zu unterstellen, sofern nicht eine Anordnung von einer kirchlichen Behörde vorlag. Für die Kapuziner der Schweiz hatte der Basler Bischof Franz von Streng im Schnellverfahren die entsprechende Bewilligung am 20. April 1941 erteilt, so daß diese Sammlungen auch ohne staatliche Bewilligung sichergestellt waren.¹⁹

Es gab einige Kirchgemeinden, in denen keine Sammlungen (mehr) durchgeführt wurden, obwohl sie Kapuzineraushilfen in Anspruch nahmen. In diesen Fällen ließ die Pfarrgemeinde dem Kloster alljährlich eine Geldspende zukommen und/oder «*entlohnte*» den Aushilfspater direkt für die geleisteten Dienste aufgrund eines bescheidenen Tarifs.

Das Kapuzinerkloster Appenzell hatte einen klar festgelegten Sammelplan, der für alle Patres und Brüder verbindlich war und sich auf das ganze Jahr verteilte, so zum Beispiel im Jahre 1950:

17 PAL ACapAppenzell Sch 13.3.

18 PAL ACapAppenzell Sch 13.3.

19 PAL ACapAppenzell Sch 13.1: Schreiben des Provinzsekretärs P. Wolfrid v. Jonschwil an P. Guardian, Appenzell, 22.4.1941.

48 Devotionalien

Ort.	Seite	Bildchen: Bd. 100.	Rosenkranz: Bt
Altstätten	5	8	10
Appenzell	28	1	—
Au	18	75	7
Balgach	6	4	5
Berneck	6	4	4
Bernhardzell	31	5	5
Brülisau	16	6	10
Eggernriet A.H. <i>Copy</i>	17	6	4
Eggernriet St. S. <i>Zeit</i>	43	4	3
Eggentanden	15	3	3
Engelburg	26	3	3
Enggensütten	10	4	6
Gonten	36	38	12
Gruo	37	6	4
Häggenwil....	46	18	12
Haslen (cf. Schlatt)	12	—	—
Kau	13	2	3
Kriepenn	23	86	6
Lebn - Meistersüti	34	5	10
Marbach	7	65	6
Meistersüti, cf. Lebn	34	—	—
Mörschwil cf. Häggenwil.	46	—	—
Norkeregg cf. "	46	—	—
Oberegg	33	24	20
Rinkelbach	11	3	4
Selswende	35	7	8
Steinach	27	7	7
Steinegg - Hirschberg	14	10	12
Thal	7	2	5
Untereggen	19	5	4
Widnan	22	10	14
Wittenbach cf. Häggenwil	46	—	—
Schlatt - Haslen	12	9	11
		186 Bd. 100.	198 Bt.
			- 16 Bt.

Abb. 2a-b: Devotionalienverzeichnis um 1944 (PAL ACapAppenzell Sch 13.3)

Verzeichnis.

49.

Skapulier-Medaillen: Stz.	Agnus Dei: Stz.	Scherbuch: Stück.
12	2	1
8	3	8
5	—	1
5	—	1
7	1	1
9	3	1
7	1	1
7	1	1
3	1	1
3	—	1
6	2	—
10	1	2
6	1	1
12	5	5
—	—	—
8	1	—
8	2	1
7	2	—
7	—	1
—	—	—
20	4	5
4	1	—
6	2	1
11	1 1/2	1
8	3	—
5	—	1
5	1	1
24	4	2
15	—	—
8	2	2
<u>217 Stz. Sk.</u>	<u>44 1/2 Stz.</u>	<u>40 Stk. S.</u>

18

600. h.

Monat	Pfarreien / Einzugsgebiet
Januar / Februar:	Bruggen / Winkeln
März:	Appenzell - Umgebung des Dorfes (Mistsammlung) Balgach / Rüthi
April:	Bernhardzell / Engelburg zusätzlich Stallsegnung Eggersriet / Häggenschwil zusätzlich Stallsegnung Mörschwil / Wittenbach zusätzlich Stallsegnung
Mai:	Lank / Lehn / Meistersrüti Brülisau / Gonten Oberegg / Schwende
Juli:	Steinach
September:	Eggerstanden / Enggenhütten Kau / Haslen Rinkenbach / Schlatt Steinegg - Hirschberg / Untereggen
Oktober:	Altstätten / Hinterforst / Eichberg Au / Berg Grub / Kriessern Marbach / Widnau
Dezember:	Appenzell Dorf (Weihnachten bis Neujahr) ²⁰

2.3. Erträge aus der Sammlung

Von der Jahreszeit her war vor allem die Herbstsammlung bedeutsam. 1948 konnte die Klosterchronik für den Herbst folgendes Ergebnis vorweisen:

²⁰ PAL ACapAppenzell Sch 13.1, 13.4.

Pfarreien	Erträge
Au:	25 Säcke (à 50 kg) Kartoffeln, 10 Harasse Obst, 1 Haraß Rübli, etwas Kaffee und Mais / bar Fr. 466.55
Widnau:	51 Säcke Kartoffeln, 20 Harasse Obst, 2 Harasse Kabis, 25 kg Mais / bar Fr. 675.35
Kriessern:	42 Säcke Kartoffeln, 8 Harasse Obst, 2 Harasse Kabis, 2 Säcke Maiskolben / bar Fr. 15.50
Steinach:	30 Harasse Obst
Montlingen:	20 Säcke Kartoffeln, 4 Harasse Obst
Diepoldsau:	40 Säcke Kartoffeln, 6 Harasse Obst, 1 Sack Kabis, etwas Kaffee
Oberriet:	43 Säcke Kartoffeln, 12 Harasse Obst, 6 Säcke Maiskolben / bar Fr. 164.65
Marbach-Lüchingen:	36 Säcke Kartoffeln, 5 Harasse Randen, 3 Säcke Kohl, 2 Säcke Rübli, 3 Harasse Rettich / bar Fr. 197.-
Altstätten:	86 Säcke Kartoffeln, 25 Harasse Obst, 5 Harasse Randen, 3 Harasse Räben, 1 Haraß Kohl, 1 Sack Kabis, 50 kg Maiskernen, 15 kg Maismehl, 15 kg Dörrbirnen, 10 kg Nägel, 1 Spritzkanne, 1 Weinkrug, 1 Paar Finken / bar Fr. 893.10
Mörschwil:	1600 Liter Most
Appenzell I.Rh.:	Steinegg: 50 kg Butter / Fr. 316.50 Kau: 16 kg Butter / Fr. 32.20 Rinkenbach: 14 kg Butter / Fr. 242.40 Enggenhütten: 36,5 kg Butter / Fr. 83.50 Schlatt: 24 kg Butter / Fr. 109.30 Eggerstanden: 37 kg Butter / Fr. 78.50 Haslen: 35 kg Butter / Fr. 153.-

Um sich ein genaueres Bild über die Sammlungen von 1948 zu machen, müßte man auch die Butteralmosen der Frühlingsammlung in den übrigen innerrhodischen Gemeinden berücksichtigen: Schwende 45 kg, Meistersrüti 40 kg, Gonten 100 kg, Brülisau 71 kg, Obereggen 165 kg, also total 421 kg. Die «*Neujahrssammlung*» im Dorf Appenzell dürfte etwa 2300 Fr. erbracht haben. Von den außerhalb Appenzells zwischen Januar und Juli 1948 erfolgten Sammlungen in Bruggen, Winkeln, Balgach, Rüthi, Bernhardszell, Engelburg, Eggersriet, Häggenschwil, Wittenbach und Steinach liegen keine Angaben vor.

Zu bemerken ist, daß im Jahre 1948 im Vergleich zu anderen Jahren die Kartoffelernte äußerst reichhaltig war, die Obsternte hingegen eher ge-

9.

Mitte September:

Buttersammlungen im Kt. Appenzell. I-R.

Sie finden in der Woche nach dem 2. Sonntag im September statt. Wegen Mitteilung an die Pfarrämter & Verpflegung der Führer, siehe Vorbemerkungen Seite 4: A 1+2. Die Sammlungen werden ungefähr nach folgendem Plan vorgenommen:

Tag	Ort	Sammler	Hl. Messe	Mitteilg an
Montag	Enggenbüttlen	2: 1 P. + 1 Br.	Enggenbüttlen	Pfr. Appenzell
	Rinkenbach	1	—————	Pfr. Appenzell.
	Schlatt-Haslen	2: 1 P. + 1 Br.	Steig	Pfr. Haslen & Kur. Schlatt.
Dienstag	Schlatt-Haslen	" " "	—————	"
	Kaw	1	—————	Pfr. Appenzell
	Steinegg-Hirschberg	2: 1 P. + 1 Br.	Steinegg	Pfr. Appenzell Kur. Eggerstanden
Mittwoch	Eggerstanden	1	—————	Kur. Eggerstanden
	Brülisau	2 gew. 1 P. + 1 Br.	—————	Pfr. Brülisau

Abb. 3: Überblick Buttersammlung ca. 1944 (PAL ACapAppenzell Sch 13.15)

Br ü l l i s a u				
Jahr	Zeit	Sammler	Naturalien	Geld
1949				175.--
1950	24./5.	Br.Odilo,Cuno		148.--
1951	21./5.	Br.Odilo,Cuno		231.50
1952	15./5.	Br.Nikolaus,Odilo		247.--
1953	20./5.	Br.Nikolaus,Odilo		249.--
1954	2./6.	Br.Nikolaus,Odilo	76½ kg.Butter, 15 Eier	221.80
1955	1./6.	Br.Nikol.,Aegid.	68 kg.Butter	230.--
1956	4./6.	Br.Nikol.,Linus	77½ kg.Butter, 60 Eier	253.50
1957	23./5.	Br.Nikol.,Linus	66 kg.Butter, 23 Eier	285.50
1958	29./5.		65 kg.Butter, 47 Eier	280.--
1959	26./5.		64 kg.Butter, 15 Eier	250.--
1960	30./5.		64 kg.Butter, 19 Eier	289.--
1961	18./5.	Br.Sigfr.,Melchior	65 kg.Butter	281.45
1962	22./5.	" "	62 " " 24 Eier	323.10
1963	15.5.	Cosmas, Sigfried	60 " " "	358.90
1964	30.5.	" "	58 " " "	328.50
1965	20.5.	Soman Adelin	60 " " "	400.-
1966		Cosmas Sigfried	59 " " "	

Br ü l l i s a u				
Jahr	Zeit	Sammler	Naturalien	Geld
1967	23.Mai	Br.Cosmas & Sigfried	57 kg.Butter	641.50
1968	27.Mai	Br.Cosmas & Paul	65 kg.Butter	551.--
1969	20.Mai	Br.Cosmas & Richard	65 kg.Butter	593.95
1970	21.Mai	Br.Paul & Richard	65 " Butter, 150 Eier	557.--
1971	25.Mai	" " & Maurus	70 " " 180 "	560.--
1972	23.Mai	" & Maurus	70 " Butter	612.20
1973	"		65 " "	490.60

Abb. 4: Geld- und Buttersammlungen Brülisau 1949-1973 (PAL ACapAppenzell Sch 13.15)

ring. So hatte das Kloster, was gelegentlich vorkam, einen Teil der Sammlung, die 343 Säcke Kartoffeln ausmachte, weitergegeben. In diesem Jahr verschenkte es zehn Säcke Kartoffeln an das Frauenkloster Appenzell und weitere 40 Säcke an verschiedene arme Familien in Innerrhoden. 50 Säcke Kartoffeln verkaufte das Kloster an das Armenhaus (Bürgerheim) Appenzell.²¹ Oder im Jahr zuvor hatten die Appenzeller Kapuziner die Almosen von Diepoldsau «aus Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Vorsehung» an die Kapuziner von Dornbirn geschenkt.²²

Traditionsgemäß verfügten die Kapuziner über eine Konzession für die Herstellung von Kernobstbranntwein. Die Eidgenössische Alkoholverwaltung erteilte die entsprechende Bewilligung und erhob die «*Branntweinsteuer*» auf die vielen «*Obstabfälle*», die bei den Sammlungen sich ergaben. Die gewonnene Branntweinmenge betrug je nach Ertrag des Fallobstes ca. 60 Liter. Belegt ist die Brennermächtigung für das Kloster bis in die Fünfzigerjahre.²³

Der Stellenwert der Natural- und Geldalmosen läßt sich ermessen, wenn man die Jahresrechnung des Klosters Appenzell von 1948 (1.8.1947 bis 31.8.1948) in Betracht zieht. Die Gesamteinnahmen betragen Fr. 74310.- und setzten sich aus folgenden Posten zusammen: Almosen und Gratifikationen: Fr. 41640.-, kantonaler Beitrag an Gebäudeunterhalt: Fr. 6000.- (davon Vorbezug von Fr. 2000.-), Stiftmessen: Fr. 25090.-, Sonstiges: Fr. 1580.-. Demgegenüber standen Ausgaben in der Höhe von Fr. 78660.- gegenüber, davon Fr. 63060.- für die Haushaltung und Fr. 7000.- als Gabe an die Kapuzinerprovinz. Das Defizit von Fr. 4350.- wurde mit der Reserve des Vorjahres ausgeglichen, so daß der «*Stand der Gesamtkasse*» noch Fr. 50.- betrug. Unter Haushaltungsgeld fielen auch das Heißwasser, das vom Kollegium bezogen wurde, Heizkohle, Arzt- und Spitalkosten (Fr. 4300.-) sowie die Bahnbillete (Fr. 4800.-).

21 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1948, 71-73.

22 PAL ACapAppenzell Sch 13.6: Schreiben vom 21. und 25.10.1947. Das Kapuzinerkloster Dornbirn litt infolge des Zweiten Weltkriegs lange Zeit unter großer Not und erhielt von der Gemeinde Diepoldsau und von den Appenzeller Kapuzinern verschiedentlich Zuwendungen aus den Sammlungen.

23 PAL ACapAppenzell, Sch 8.5: Eidgenössische Alkoholverwaltung an Kapuzinerkloster Appenzell, Ende Sept. 1932, 9.9.1938, 18.6.1953, 26.7.1957.

Dem Kloster gehörten damals 42 Kapuziner (33 Patres und 9 Brüder) an. Zieht man jene Ordensleute in Betracht, die als Präfekten und Schulleiter im Kollegium oder als Spirituale auswärts tätig waren, so lebten zu dieser Zeit 26 Patres und 9 Brüder im Kloster Appenzell.²⁴ Wie sich aus den Gesamtausgaben ergibt, war deren Lebensstandard sehr bescheiden. Unter Berücksichtigung aller Ausgaben sind die Sammeleinnahmen ein nicht zu unterschätzender Beitrag, jedoch nicht Haupteinnahmequelle. Wichtig waren schon damals die zusätzlichen Almosen (u.a. Schenkungen, Testate) und die «*Gratifikationen*» als Entlohnung für die seelsorgerlichen Dienste in den Pfarreien, ferner die regelmäßigen Einnahmen aus den Stiftmessen.²⁵

Seit 1950 sind die Sammelaktionen in protokollartigen Berichten größtenteils festgehalten, so daß bis Anfang der Siebzigerjahre, als in fast allen Gemeinden die Almosensammlungen aufgegeben wurden, sich ein genaueres Bild über die jährlichen Sammelergebnisse machen läßt. Das Dorf Appenzell ist insofern ein Sonderfall, als hier jeweils eine «*Neujahrsammlung*» stattfand. Zwischen Weihnachten und Neujahr besuchten die Kapuziner die Bewohner des Dorfes Appenzell. Sie überbrachten diesen die Neujahrswünsche und baten um ein Almosen für das Kloster. Dabei handelte es sich bei der nicht bäuerlichen Bevölkerung des Dorfes ausschließlich um eine Geldsammlung, wobei die Kapuziner nebst dem Geldalmosen meistens auch einen Schnaps und «*Chröml*» erhielten. Speziell dürfte die «*Mistsammlung*» gewesen sein, indem jeweils Ende Winter «*Bruder Gärtner*» in der «*Dorfumgebung*» bei etwa zehn Bauern Mist für den Klostergarten einsammelte. Für den Transport zog er einen «*Führer*» bei, der Fr. 5.- erhielt und auf den folgenden Sonntag zum Mittagessen ins Kloster eingeladen wurde.

Für Appenzell Innerrhoden ergab sich in den Fünfzigerjahren und zu Beginn der Siebzigerjahre folgendes Sammelergebnis:

24 *Catalogus Ordinis Fratrum Minorum Sancti Patris Francisci Capuccinorum Provinciae Helveticae pro anno a Christo nato 1947/1948*, Lucernae 1947, 12-13.

25 PAL ACapAppenzell: Sch 21.2 Status oeconomicus anni 1947/1948, 10.8.1948.



Abb. 5: Neujahrsglückwunsch des Kapuziners auf Besuch bei einer Familie in der guten Appenzeller Stube (kolorierter Stich von Emil Fässler 1984, Privatbesitz; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans): im Hergottswinkel Franziskus- und Muttergottesbild.

	1955	letztes Jahr der Naturalien- resp. der Geldsammlungen
Appenzell	Fr. 2900.-	1972: Fr. 6169.-
Rinkenbach	10 kg Butter Fr. 233.-	1968 (mit Kau): 25 kg Butter Fr. 350.80 1972: Fr. 359.-
	Bemerkungen: <i>Führerlohn: Fr. 15.- und ein Rosenkranz. Die Sammlung ist leicht und dauert einen knappen Tag. Kapuziner und Führer nehmen das Mittagessen im Kloster ein.</i>	
Lehn/Meistersrüti	30 kg Butter, 276 Eier Fr. 110.-	1970: 80 kg Butter, 420 Eier, Fr. 847.-
Eggerstanden	31 kg Butter, Fr. 70.-	1970: 34 kg Butter, Fr. 127.- 1972: Fr. 161.-
	Bemerkungen: <i>Abmarsch ab Kloster um 5.30 Uhr.</i>	
Schwende	53 kg Butter, 188 Eier, 1 kg Käse, 2 kg Fleisch	1972: 40 kg Butter, Fr. 657.50 1973: 30 kg Butter, Fr. 266.60
	Bemerkungen: <i>Führerlohn Fr. 20.- pro Mann, ein Gebetbuch für die Pfarrköchin.</i>	
Brülisau	68 kg Butter, Fr. 230.-	1972: 70 kg Butter, Fr. 612.- 1973: 65 kg Butter, Fr. 490.60
Schlatt	35 kg Butter, Fr. 180.50	1970: 34 kg Butter, Fr. 278.- 1972: Fr. 331.-
	Bemerkungen: <i>Führerlohn für Sigris: Fr. 30.- und ein Rosenkranz. Die Sammlung (ein Tag) ist ziemlich streng.</i>	
Haslen	51,5 kg Butter, Fr. 142.-	1970: 53 kg Butter, 40 Eier, Fr. 516.- 1972: Fr. 450.20
	Bemerkungen: <i>Um 6.00 Uhr hl. Messe in der Steig, nachher Morgenessen bei Fam. Fritsche. Dauer: 1½ Tage.</i>	
Enggenhütten	28,5 kg Butter, 15 Eier, Fr. 136.-	1970: 38 kg Butter, Fr. 222.- 1972: Fr. 238.50
	Bemerkungen: <i>Morgen- und Mittagessen in der Wirtschaft, bezahlt von der Kapellverwaltung.</i>	

	1955	letztes Jahr der Naturalien- resp. der Geldsammlungen
Gonten	100 kg Butter, Fr. 261.20	1972: 70 kg Butter, Fr. 813.60 1973: 70 kg Butter, Fr. 717.-
	Bemerkungen: <i>Der eine Bruder fährt am Morgen mit dem Zug nach Gonten, der andere nach Gontenbad. Die Butterkiste sendet man in geraden Jahren zum Gasthaus Löwen, in ungeraden in den Bären. Dort nehmen die Kapuziner das Mittagessen ein, das die Kirchgemeinde bezahlt. Dauer: ein Tag, strenge Sammlung.</i>	
Oberegg	159 kg Butter, Fr. 1546.40	1972: 111 kg Butter, Fr. 2967.70 1973: 100 kg Butter, Fr. 3653.-
	Bemerkungen: 1. Tag: Abmarsch um 6.00, Rückkehr 19.30. 2. Tag: Abmarsch um 5.00, Rückkehr 18.30. <i>Das Pfarramt darf etwas Butter für sich behalten als Gabe für die Verpflegung und für «andere Mühlen». In die Butterkiste legen die Kapuziner eine 2. Kutte und Marschschuhe. Führerlohn: je Fr. 50.- (zwei Begleiter), ein Büchlein für Pfarrhaushälterin.</i>	
Hirschberg-Steinegg	63 kg Butter, 48 Eier Fr. 180.-	1966: 65 kg Butter, 180 Eier Fr. 782.10 1972: Fr. 942.-
Kau	15,5 kg Butter, Fr. 74.50	1970: 30 kg Butter, Fr. 62.- 1972: Fr. 70.50

Fazit: In Appenzell Innerrhoden wurden bis 1972 in allen Gemeinden die Sammlungen durchgeführt. Einige wenige Kirchgemeinden organisierten noch 1973 eine Sammlung. Auffallend ist, daß innerhalb von 25 Jahren die Naturalien zuerst langsam, später stark zurückgegangen sind, umgekehrt haben aber die Geldspenden zugenommen:

1948: 624,5 kg Butter - Fr. 3315.- Geldspenden

1955: 536 kg Butter - Fr. 6145.- Geldspenden

1972: 291 kg Butter - Fr. 13769.- Geldspenden²⁶

Außerhalb Appenzell Innerrhodens konzentrierten sich die Sammlungen vor allem auf Gemeinden, in denen das Kapuziner-Almosen gewöhnlich seit Generationen verankert war. In einigen Gemeinden fehlte diese Tradition oder wurde fallengelassen und durch eine jährliche Geldspende

26 PAL ACapAppenzell Sch 13.7, 13.15, 13.18, 13.20, 13.23, 13.29, 13.32-13.33.

ersetzt. In einzelnen Fällen ist die von der Kirchgemeinde organisierte Haussammlung wieder den Kapuzinern übergeben worden. Die aufgeführten Jahresergebnisse beziehen sich einerseits auf die Situation in den Fünfziger- oder Sechzigerjahren, andererseits auf das Jahr der letzten Sammlung.

Pfarreien	Jahresergebnisse
Altstätten	1955: 80 Harasse Obst, 800 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Fr. 1064.15 1967: Fr. 2500.- Bemerkungen: <i>Drei Klosterbrüder sammeln; sie logieren im Kapuzinerinnenkloster «Maria Hilf».</i>
Au	1966: 13 Säcke Kartoffeln, 30 Harasse Obst, 5 Säcke Gemüse, Fr. 1691.30 1972: 36 Harasse Kartoffeln, 17 Harasse Obst, 14 Harasse Gemüse, Fr. 2431.- Bemerkungen: <i>Vier Ministranten ziehen den Wagen. Sie erhalten ein Heftchen, einen Zvieri und Fr. 5.-.</i>
Balgach	1955: Fr. 958.75 1973: Fr. 2233.15
Berg	1955: Fr. 420.- 1968: Fr. 1227.80 Bemerkungen: <i>Im Jahre 1969 hat das Kapuzinerkloster dem Pfarramt 200 Opfertäschli für ein Kirchenopfer zugestellt.</i>
Berneck	1955: Fr. 732.- 1972: Fr. 1294.50
Bernhardzell	1955: Fr. 585.- (zugleich Stallsegnung) 1963: Fr. 731.60 Bemerkungen: <i>Seit 1964 ist das Pfarramt für die Stallsegnung zuständig und entschädigt die Dienste der Kapuziner mit einer «Gratifikation».</i>
Bruggen	1955: Fr. 1293.05 1967: Fr. 1515.- Bemerkung: <i>Der Mesmer und seine Frau werden für ihre Dienste bei der Sammlung ins Kollegi-Theater eingeladen.</i>

Pfarreien	Jahresergebnisse
Diepoldsau	1955: 20 Harasse Obst, 500 kg Kartoffeln, diverses Gemüse 1965: 4 Säcke Kartoffeln, 10 Säcke Gemüse Fr. 300.- Bemerkungen: <i>Aufwand und Ertrag stehen in einem ungünstigen Verhältnis, sodaß man die Geldsammlung besser zugunsten des Kirchenopfers fallen lasse.</i>
Eggersriet	1955: Fr. 582.25 1965: Fr. 609.-
Engelburg	1955: Fr. 654.90 1972: Fr. 1527.-
Grub	1955: Fr. 378.30 1972: Fr. 845.90
Hägenschwil	1955: 826.20 1972: Fr. 1274.- Bemerkungen: <i>Die Bauern sähen es unger, wenn die Kapuziner nicht mehr zur Stallsegnung kommen würden.</i>
Hinterforst	1961: 35 Harasse Obst, 20 Säcke Kartoffeln, Fr. 125.75 1972: 22 Harasse Obst, 7 Säcke Kartoffeln, Fr. 700.-
Kriessern	1955: 500 kg Kartoffeln, 20 Harasse Obst, Gemüse, Fr. 37.- 1970: Fr. 457.- (Naturalien letztmals 1966) Bemerkungen: <i>Der Führer nimmt nichts an. Man gibt ihm und den Buben einen besonderen Rosenkranz.</i>
Lüchingen-Marbach	1955: 30 Harasse Obst, 600 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1972: Fr. 862.40
Montlingen	1955: 20 Harasse Obst, 400 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1968: 15 Harasse Obst, 17 Säcke Kartoffeln, 15 Säcke Gemüse, Fr. 612.- 1970: Fr. 930.- Bemerkungen: <i>Die Sammlung besorgen der Mesmer und ein Vertreter des Kirchenrats. Im Spätherbst bringen sie die Naturalien nach Appenzell und nehmen das Mittagessen bei den Kapuzinern ein.</i>
Mörschwil	1955: über 2000 Liter Most, Fr. 477.60 1972: ca. 2200 Liter Most, Fr. 481.-

Pfarreien	Jahresergebnisse
Oberriet	1955: 30 Harasse Obst, 600 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1968: Fr. 968.- Bemerkungen: <i>Die Sammlung erfolgte stets durch die Kirchenpflege, die auch den Transport bezahlt. Die drei Helfer (Chauffeur, Mesmer, Kirchenrat) bringen die Naturalien nach Appenzell und nehmen das Mittagessen im Kapuzinerkloster ein.</i>
Rüthi	1955: Fr. 728.25 1972: Fr. 1911.80
Steinach	1955: 40 Harasse Äpfel, Fr. 510.- 1968: 45 Harasse Äpfel, Fr. 1209.25
Tübach	Keine Sammlung, sondern «Gratifikation» (Spende), die der Kirchenpfleger am Schmutzigen Donnerstag den Kapuzinern in Appenzell bei einem Mittagessen überreicht.
Untereggen	1955: Fr. 540.- 1972: Fr. 1258.- Bemerkungen: <i>Die Sammlung ist nicht streng. Man beginnt am Sonntag und ist am Montagmittag fertig.</i>
Widnau	1955: 1000 kg Kartoffeln, 60 Harasse Obst, Gemüse, Fr. 901.40 1966: 10 Säcke Kartoffeln, 30 Harasse Obst, 15 Säcke Gemüse, Fr. 1896.15 1967: Kirchenopfer Fr. 2000.- (aufgerundet durch Kirchenpflege)
Winkeln	1962: Fr. 835.40 1967: Fr. 917.10
Wittenbach	1962: Fr. 388.70 1972: Fr. 679.- Bemerkungen: <i>Es handelt sich um Gaben für die Stallsegnung durch die Kapuziner. Während Jahrzehnten sammelte der Mesmer das Kapuziner-Almosen, das 1963 durch ein jährliches Kirchenopfer ersetzt wurde.</i>

Fazit: Außerhalb Innerrhodens zeigten sich teils schon in den Sechzigerjahren Tendenzen, anstelle der Sammlungen ein jährliches Kirchenopfer einzuführen. Zu Beginn der Siebzigerjahre sahen fast alle noch verbliebenen Gemeinden von den Haussammlungen ab. Viele nahmen

50
- Mörschwil - Notkersegg Stallsegnung

1. Zeit Wenn möglich in Verbindung mit der
Leinleife im April. Oder am einem
anderem Montag im April. Wenn man
nicht in Verbindung mit der Leinleife
in den Oster-
ferien!! dort übernachtet, dann fährt man Montag=
Morgen mit dem 1. Zug hin. Ca 7u8 Uhr
kommt man zur Kirche, wo die Knaben für
Führung bereit sind.

2. Anzahl der Säuler 2 Patres. Der eine segnet
die Höhe im Untern, der andere im Obren Dorfteil.
Das Essen wird immer bei Männern eingenommen.
Am Abend wird man von Herr Kemmänn
Horsenthal nach Notkersegg geführt, wo die
beiden Säuler beim P. Spirituale essen &
übernachten. Der P. Guardian soll sie dort an-
melden. Am folgenden Tag segnet der
eine Pater die Höhe mit der Bergseite & St. Georgen;
der andere den unteren Teil. Mittagessen beim
P. Spirituale. Tschüss Heimwärts!

3. Devotionalien Bilder 8 Bl. Agnus Dei 3 Dutz.
Rosenkr. 12 Dutz. Marienkr. 4 "
Krautblätter 10 Dutz.
& Gebetbücher

4. Führerlisten

Abb. 6: Almosengang/Stallsegnung Mörschwil-Notkersegg ohne Datum, vor 1960 (PAL ACapAppenzell Sch 13.3)

fortan ein spezielles Kirchenopfer auf. Bäuerlichen Kreisen war es vor allem ein Anliegen, daß die Stallsegnungen nicht fallengelassen wurden. Entgegen dem allgemeinen Zeitrend führten einige wenige Gemeinden die Sammlungen teils bis zur Klostersaufhebung weiter.²⁷

27 PAL ACapAppenzell Sch 13.6, 13.8-13.14, 13.17, 13.19, 13.21, 13.22, 13.24-13.28, 13.30-13.31, 13.34-13.39.

3. Aufgabenbereich der Kapuziner und Stellenwert der Almosensammlungen

In einigen Pfarreien des Kantons St. Gallen führten Pfarreimitglieder oder der Mesmer die alljährliche Sammlung für die Kapuziner durch. Oft war die Bevölkerung gegenüber den «Einzügern» mißtrauisch und zog es vor, wenn die Ordensleute persönlich erschienen. So wurde in Bruggen 1942 die Sammlung den Kapuzinern übergeben, ebenfalls in Berneck, allerdings mit der Hoffnung, «daß das Almosen etwas ergiebiger ausfalle», was auch der Fall war. Eine ähnliche Situation spielte sich in Altstätten ab, wo die erstmals 1942 von den Kapuzinern durchgeführte Sammelaktion beinahe den doppelten Ertrag einbrachte. Für die meisten Gemeinden und für die Bevölkerung war der alljährliche «Bettelgang» selbstverständlich und wurde bis in die Fünfzigerjahre sehr geschätzt.²⁸

Die Kapuziner in Appenzell waren auf die Sammlungen angewiesen. Denn die seelsorgerliche Tätigkeit war meistens sehr bescheiden oder teilweise nicht entlohnt. Einige wenige Beispiele beleuchten das: So erhielten die Kapuziner für ihre wöchentlichen drei bis vier Messen im Krankenhaus 1935 jährlich Fr. 200.- und für die Sonntags- und Festtagsaushilfen im Armenhaus (Bürgerheim) erstmals seit 1943 eine jährliche Abgeltung von Fr. 300.-. Ganz bescheiden dürfte die Entlohnung auch für jene Kapuziner gewesen sein, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs und nach dem Zweiten Weltkrieg sich im Auftrag der Caritas für den Besuch der Interniertenlager in Walzenhausen zur Verfügung stellten.²⁹ Während 18 Jahren hatte - vor allem P. Adelbert Wagner - das Armenhaus ohne jegliches Salär betreut. Im Jahre 1951 wünschte das Pfarramt Appenzell anstelle des zurückgetretenen Kaplans in der Dorfkirche eine Kapuzineraushilfe für die Gottesdienste während der Woche und an Sonn- und Feiertagen und bot dem Kloster als Entgelt Fr. 500.- pro Jahr an. In einem entsprechenden Vertrag von 1954 wurden die zusätzlichen Messen mit je Fr. 5.- honoriert. Auch die Italiener, die nach 1945 als Fremdarbeiter zahlreich nach Appenzell kamen, wurden seit 1947 von den Kapuzinern seelsorgerlich in regelmäßigen Gottesdiensten und zusätzlich beratend betreut. Im Vertrag von 1954 erhielt das Kloster dafür eine monatliche Zahlung von Fr. 20.-. In den Sechzigerjahren stand P. Adelrich Schönbächler in Appenzell und Gais etwa 750 Italienern zur Seite, von denen ein Großteil (ca. 400) am religiösen und gemeinschaftlichen Leben

28 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1942.

29 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1935 (44) und 1943 (52); Sch 16.2: Provinzialat der Schweizer Kapuziner an Kloster Appenzell, 6./15. 12.1944.

der *Missione Cattolica* rege teilnahm. Im Jahre 1963 wurde mit bischöflichem Einverständnis dem Kloster für die aufwendige Italiener-Seelsorge eine jährliche Abgeltung von Fr. 6000.- zugesprochen. Auch nahmen sich die Kapuziner der ca. 150 spanischen Gastarbeiter an, ebenso der Französischsprechenden in St. Gallen, denen der jeweilige Französischlehrer des Kollegiums in den Jahren 1949 bis 1968 monatlich einen Gottesdienst anbot.³⁰

Zur Seelsorge einzelner Gruppen gehörte auch die geistliche Betreuung der in schulischem und sozialem Dienst tätigen Schwesternkongregationen in Appenzell und Gontenbad und der Kapuzinerinnenklöster von Appenzell, Jakobsbad, Grimmenstein und Altstätten. Zudem hatten die Kapuziner bis vor wenigen Jahren die geistliche Leitung der Pfadfinder Appenzell inne. Hinzu kommen besondere Anlässe wie die Berggottesdienste im Alpstein während des Sommers sowie die zahlreichen seelsorgerlichen Einzelgespräche und -beratungen im Sprechzimmer und Beichtstuhl, die Kranken- und Hausbesuche, die Weiterbildungsanlässe für Erwachsene usw.³¹ Einen besonderen Stellenwert hatte die Betreuung der Bauern unter P. Fintan Jäggi, der als ausgebildeter Agronom gleichzeitig von 1957 bis 1972 Landwirtschaftslehrer war und die landwirtschaftliche Fortbildungsschule im Inneren Land wie auch in Oberegg ausbaute. Für angehende Landwirte war diese Bildungsstätte sehr bedeutsam. P. Fintan Jäggi bezog als Entschädigung Fr. 5.- pro Lektion.³²

Zu den wichtigsten Tätigkeitsfeldern zählte aber der seelsorgerliche Einsatz in der Pfarrei Appenzell und in Dutzenden von verschiedenen Pfarreien der Kantone Appenzell Inner- und Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau. Hier handelte es sich um Aushilfen beim Gottesdienst und bei verschiedenen anderen kirchlichen Anlässen, sei es wöchentlich, monatlich oder einige Male pro Jahr, sei es krankheits- oder ferienhalber als Ablösungen. Ein weiterer «*Großeinsatz*» galt dem Kollegium, das die Kapuziner seit der Gründung im Jahre 1908 bis in die Sechzigerjahre als Real- und Gymnasialschule praktisch ohne staatliche Unterstützung

30 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1951-1954 (89f); Vertrag zwischen Kloster und Kirchgemeinde Appenzell, 14.8.1954; PAL ACapAppenzell Sch 16.2: Jahresberichte über die Gastarbeiter-Seelsorge 1963-1971 von P. Adelrich Schönbächler; Kirchenpflegschaft Appenzell an Kapuzinerkloster Appenzell, 18.12.1971.

31 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1 1957, 115; Alfons Beck, *Leben und Tätigkeit der Kapuziner heute*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 142-149; HS VI/2, 153-154.

32 PAL ACapAppenzell Sch 17.6: Vertrag zwischen Appenzell I.Rh. und Kapuzinerprovinz, 3.1.1958; Erziehungsdirektion von Appenzell I.Rh. an Kapuzinerkloster Appenzell, 30.7.1960.

fürten. Für den Unterhalt der Schule waren vor allem die Einnahmen aus dem Internat ausschlaggebend. Nicht zu übersehen war die Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise in der Erwachsenenbildung, in Forschung und Presse, Leistungen, die kaum oder nur bescheiden abgegolten waren. Auf großes Echo stießen auch die «*Sonntagsartikel*» im *Appenzeller Volksfreund*, die jeweils vor kirchlichen Fest- und Feiertagen erschienen und von einem Kapuziner abgefaßt waren. Die auf anderthalb Seiten festgelegten Artikel wurden mit je Fr. 10.- honoriert.³³ Das alles erklärt auch den großen «*Personalbestand*» des Klosters: 1960 waren es 47 Kapuziner, davon 35 Patres.³⁴

Wie schon erwähnt, waren die Aushilfen lange Zeit nur durch einen äußerst bescheidenen Lohn «*honoriert*», so daß die jährlichen Sammlungen nicht wegzudenken waren. Hinzu kamen die zusätzlichen privaten Vergabungen und Schenkungen, die stark ins Gewicht fallenden Meßstipendien, die Unterstützung durch andere Klöster und durch die Provinz und seit 1925 der staatliche Beitrag von Fr. 4000.- pro Jahr für den Gebäudeunterhalt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich allmählich eine klarere Entlohnung aufgrund der von der Diözese festgelegten Ansätze (Tarife) durch. Wichtig war dabei die Kirchgemeinde Appenzell, weil hier der pastorale Einsatz der Kapuziner am umfangreichsten war. Für ihren Schuldienst erhielten die Kapuziner erst ab den Sechzigerjahren von der Öffentlichkeit gelegentliche Unterstützung und später eine reguläre, jedoch sehr bescheidene Entlohnung.³⁵

Im Jahre 1956/1957 machten die Almosen (Natural-, Geldgaben und Kirchenopfer) Fr. 37219.- aus, wobei der Anteil der Naturalalmsen rund Fr. 8000.- betrug. Die restlichen Einnahmen verteilten sich auf Stiftmessen (Fr. 30239.-) und Gratifikationen (für die Aushilfen) und fixe Besoldungen (Fr. 17203.-). Bei Gesamteinnahmen von Fr. 84662.- dürften also die Naturalalmsen mit knapp 10% zu Buche geschlagen haben.³⁶ Bemerkenswert ist, daß gelegentliche (kleine) Überschüsse nach Luzern in das Provinzkloster der Kapuziner flossen, während im umgekehrten Fall bei mögli-

33 PAL ACapAppenzell Sch 16.11: Schriftverkehr zwischen Appenzeller Volksfreund und Kapuzinerkloster Appenzell, 25.10./30.10.1951.

34 *Catalogus Ordinis Fratrum Minorum Sancti Patris Francisci Capuccinorum Provinciae Helveticae pro anno a Christo nato 1960/1961*, Lucernae 1960, 12-13.

35 Dazu siehe demnächst HF 40 (2011) in Heft 2: Josef Küng, *Für Gott und die Jugend. Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius Appenzell*.

36 PAL ACapAppenzell Sch 21.2: Status oeconomicus Conventus Appencellae 1956/57, 31.7.1957.

chen passiven Jahresabschlüssen das Mutterkloster bedrängten Klöstern die nötige Unterstützung zukommen ließ.

Ende der Sechzigerjahre (1968/1969) betrugen die Natural-Almosen mit ca. Fr. 5000.- bei Gesamteinnahmen von Fr. 182247.- weniger als 3% (2,74%). Die Geldalmosen haben mit Fr. 46055.- (inkl. Testate) etwas zugenommen. Hingegen waren Gratifikationen, fixe Besoldungen und Meßstipendien auf Fr. 87468.- gestiegen.³⁷ Dieser Trend zeigte sich in den folgenden Jahren. Die Naturalalmosen entfielen, während die Geldalmosen (inkl. sogenannte «*Manualgaben*») erstaunlich stabil blieben, vor allem aber die fixen Abgeltungen für die seelsorgerliche und die schulische Arbeit zunahm und mit den steigenden Kosten Schritt hielt.³⁸ Das änderte sich aber seit Ende der Neunzigerjahre mit der Übergabe des Gymnasiums an den Kanton und mit dem allgemeinen personellen Rückgang der Kapuziner.³⁹

4. Infragestellung der Almosen-Sammlungen

Im Oktober 1950 heißt es in der Klosterchronik, dass die Buttersammlung in Appenzell Innerrhoden zurückgegangen sei, möglicherweise weil viele Bauern die Butter nicht mehr selber herstellten, sondern die «*Milch zentrifugen und verschicken*». Dann bemerkt aber der Chronist etwas resigniert: «*Doch fielen mancherorts auch giftige Bemerkungen über die Kapuziner.*» Möglich ist, daß - wie P. Ferdinand Fuchs vermutet - «*diese Art der Entlohnung für seelsorgerliche Dienste nicht mehr verstanden wurde*».⁴⁰ Tatsächlich ging der Ertrag bei den Buttersammlungen kontinuierlich zurück und wurde Anfang der Siebzigerjahre eingestellt. Die Bauern spendeten zwar mehr Bargeld als Naturalien, was aber den Rückgang der Buttergaben nicht aufwog. Auch im Rheintal soll es gelegentlich Widerstand gegen die Sammlungen gegeben haben. So heißt es

37 PAL ACapAppenzell 1968/1969.

38 PAL ACapAppenzell 1994: Danach stiegen die Almosen (inkl. Manualgaben und Kirchenopfer in den Pfarreien) auf Fr. 58032.30, die Gratifikationen auf Fr. 167233, die fixen Besoldungen auf Fr. 311128.- und die Meßstipendien auf Fr. 21040.-.

39 Während die Kapuziner im Jahre 1997 in den meisten innerrhodischen und in einigen außerkantonalen Gemeinden ihre seelsorgerlichen Dienste anboten und verschiedene pfarreiübergreifende Aufgaben wahrnahmen, konnten im Jahre 2010 nur noch der Guardian und zwei weitere Mitbrüder in Teilanstellung pastoralen Aufgaben nachgehen. Dazu PAL ACapAppenzell Sch 19.5: Hauskapitel 4.11.1997, mündliche Mitteilung von P. Hans Portmann, Guardian, 4.3.2011.

40 Ferdinand Fuchs, *Kloster Appenzell und Volk*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 134.

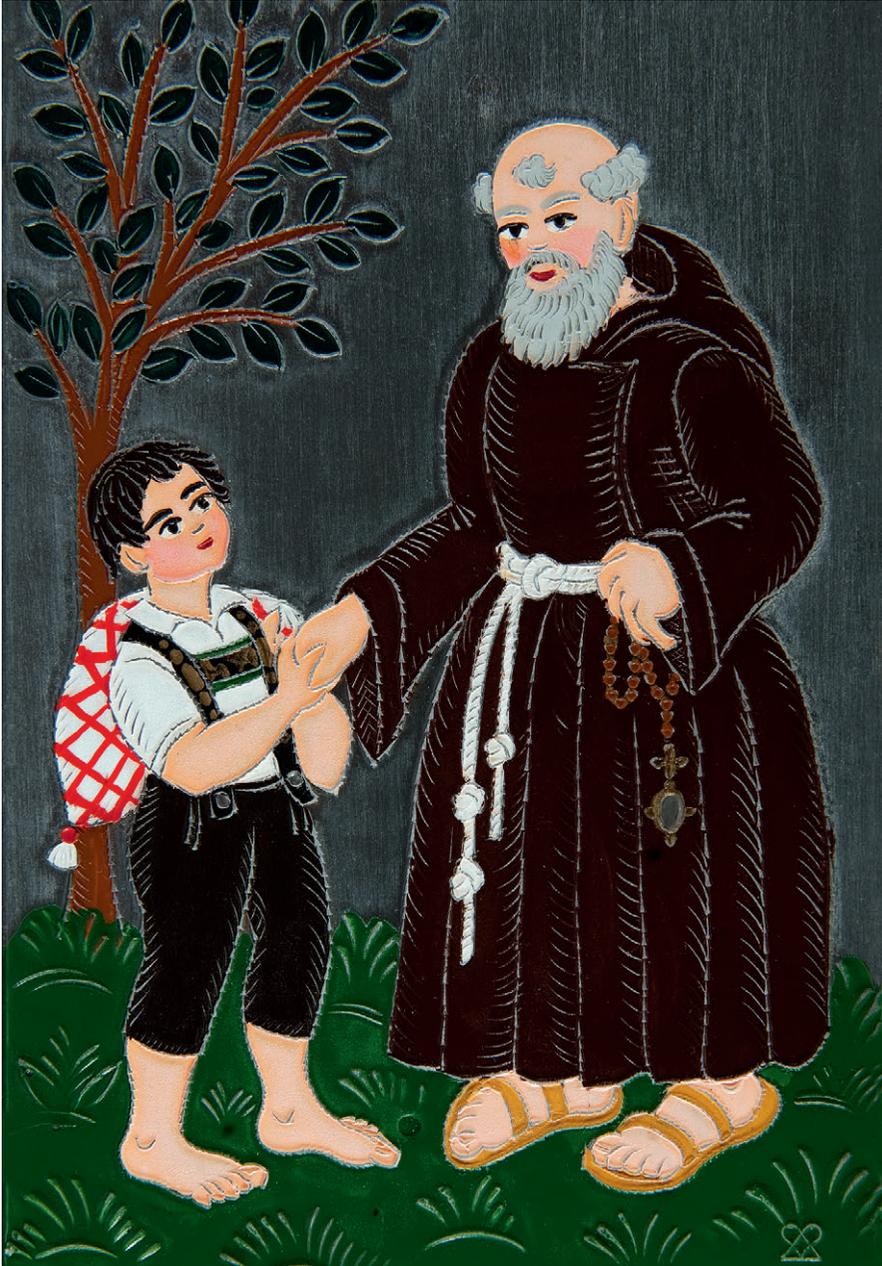


Abb. 7: «Gelobt sei Jesus Christus», so der Gruß des Appenzeller Buben bei der Begegnung mit einem Kapuziner (Emil Fässler 1988; aus Nachlaß P. Rigobert Mazenauer, PAL Sch 4108; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)

1950 in der Chronik: *«Die Naturalgaben an Gemüse und Obst scheinen Widersprüche hervorzurufen und Anlaß zu unklugen Bemerkungen zu geben; auf dieses hin will die Pfarrei Montlingen die Naturalien durch Geldalmsen ablösen, welches das Kloster aber ablehnt.»*⁴¹

Seit den Sechzigerjahren zeichnete sich ein stetiger Rückgang der Almsen-Sammlungen ab. 1967 wünschte der Dorfpfarrer von Widnau, daß die übliche Herbstsammlung durch ein Kirchenopfer ersetzt würde. Bei dieser Gelegenheit überbrachte der Kirchenrat das auf Fr. 2000.- aufgerundete Opfer dem Kapuzinerkloster persönlich, was von den Kapuzinern *«mit einem guten Tropfen»* verdankt wurde. In demselben Jahr führte der Pfarrer von Bruggen die Umstellung ein, wobei der Guardian des Kapuzinerklosters in allen Gottesdiensten über Sinn und Zweck des Almosens sprach. Dadurch fiel das Kirchenopfer höher aus als die herkömmliche Hauskollekte. Gleichzeitig beschloß der Pfarreirat, künftig das Kirchenopfer für die Kapuziner am Eidgenössischen Buß- und Betttag, an einem Sonntag mit *«dem besten Kirchenbesuch»*, wie es vermerkt wurde, aufzunehmen. In Rorschach hatte bisher der Sakristan oder ein Kirchenrat mit einer großen Büchse, die die Aufschrift *«Kapuziner»* trug, das Almosen bei den Pfarreimitgliedern eingezogen. Hier ging man im Jahre 1964 auch zum Kirchenopfer über, und die Einzugsbüchse ist - gemäß Protokoll - dem Kapuzinermuseum in Sursee übergeben worden. Mit einem Kirchenopfer entlastete man auch den Sakristan von Wittenbach, der während zehn bis vierzehn Tagen alljährlich für die Kapuziner gesammelt und *«in den Neuquartieren nicht mehr ein und aus»* gewußt hatte. Allerdings die Stallsegnungen sollten weiterhin die Kapuziner besorgen, andernfalls könnten die Bauern beleidigt sein. Die Kapuziner waren sich aber bewußt, daß *«die Stallsegnungen hier und anderswo materiell gar nicht viel»* eintrugen.⁴²

Verschiedene Gründe sprachen gegen das Almsen-Sammeln, so etwa der neue Zeitgeist, der das *«Mendikanten-Almsen»* in Frage stellte, ferner die zunehmende Belastung für die Kapuziner, besonders für die am Gymnasium lehrenden Ordensleute, die in ihrer Freizeit für den Bettelgang aufgeboten wurden. Ins Gewicht fielen auch die sich mehr und mehr abzeichnende Überalterung der Kapuziner und der kleiner werdende Nachwuchs in den eigenen Reihen. In der Folge wurden bereits in den Jahren 1963 bis 1966 im Klosterkreis Appenzell 63 Aushilfen fallen

41 PAL ACapAppenzell Sch 2, Chronik 1950.

42 PAL ACapAppenzell Sch 2, Chronik 1967/1968.



Abb. 8: Sammel-Büchse von Rorschach für die ehrw. Patres Capuziner in Appenzell (Kapuzinermuseum Sursee, © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)

gelassen. In Arbon waren nur noch 7 statt 13 und in Goldach 8 statt 15 Aushilfen pro Jahr möglich. Allerdings in Bruggen wurden «nicht 6, sondern nur 3 Reduktionen vorgenommen, weil wir dort eine sehr ergiebige Sammlung haben». Altstätten war «wegen der großen Sammlung und wegen der Größe der Pfarrei» ebenfalls weniger vom Abbau betroffen. Nicht

zu übersehen ist aber die zunehmend reguläre Entlohnung für die seelsorgerlichen und schulischen Dienste in den Pfarreien und im Gymnasium Appenzell, sodaß die Sammlungen ihren ursprünglichen Stellenwert stark einbüßten und Ende der Sechziger- bis Anfang der Siebzigerjahre endgültig eingestellt wurden.⁴³

Einige Pfarreien wie Mörschwil, Wittenbach und Häggenschwil hielten an den Sammlungen bis Anfang der Neunzigerjahre fest. Obst ließen sie dem Kloster bis zum Jahre 2008 resp. 2010 zukommen. P. Meinrad Manser führte die Stallsegnungen in diesen drei Gemeinden bis zum Jahre 2011, also bis zur Klosteraufhebung, weiter. Auch die Pfarrei Steinach lieferte dem Kapuzinerkloster weiterhin Obst und Most. Der Pfarreirat von Montlingen überbrachte den Kapuzinern - bei einem guten Nachtessen im Kloster - im Jahre 2011 zum letzten Mal den Betrag von Fr. 1000.-.⁴⁴ Im Sinne des Almosen-Sammelns sind auch die Brot-Aktionen von Br. Karl Bauer zu erwähnen. In der Zeit von 2001 bis 2011 sammelte er bei drei Großbäckereien in St. Gallen ein- bis zweimal wöchentlich regelmäßig übriggebliebenes Brot, das nach dem Lebensmittelgesetz hätte entsorgt werden sollen. Die entsprechende Brot- und Gebäckmenge war so groß, daß der umtriebige Klosterbruder damit nicht nur die Klostergemeinschaft versorgen konnte, sondern auch verschiedene Familien mit Kindern und gelegentlich die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Appenzell. Es ist vorgesehen, daß nach der Klosteraufhebung einige initiative Familien diese Tradition weiterführen werden.⁴⁵

Zusammenfassung

Auffallend ist die breit gefächerte und die den Bedürfnissen angepaßte Tätigkeit der Kapuziner in Appenzell und in den benachbarten Kantonen auf pastoraler, sozialer und erzieherischer Ebene. Bis vor einigen Jahrzehnten waren diese Leistungen nur wenig oder gar nicht entlohnt. Umso wichtiger war - nebst den Stiftmessen - das Almosen-Sammeln, das seelsorgerliche wie auch materielle Hintergründe hat. Gleichzeitig war es Ausdruck der tiefen Volksverbundenheit der Kapuziner, die dank ihrer Einfachheit und Bescheidenheit in weiten Kreisen, vor allem bei der länd-

43 PAL ACapAppenzell Sch 13.7-13.39.

44 Mündliche Mitteilung von P. Meinrad Manser und P. Hans Portmann, Guardian, 5.4.2011, Appenzell.

45 Mündliche Mitteilung von Br. Karl Bauer, 30.4.2011, Appenzell.

lichen Bevölkerung, sehr beliebt waren. Der Bettelgang konnte für die Kapuziner auch persönlich anregend und hilfreich sein: Volk und Klosterbrüder kamen einander näher. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte das Almosen-Sammeln immer noch einen wichtigen Stellenwert, allerdings nicht mehr im gleichen Ausmaß wie im 17. Jahrhundert. Nach 1950 verlor die Sammelpraxis allmählich an Bedeutung, bis Anfang der Siebzigerjahre weitgehend deren Auflösung erfolgte.

Verschiedene Gründe führten - abgesehen von wenigen Ausnahmen - zur Aufgabe dieses während Jahrhunderten gepflegten Brauchs: Das Vertrauen in die auf «*Naturallohn*» basierende Entlohnung für seelsorgerliche Dienste schwand. Die Almosen-Mentalität wurde in Frage gestellt. Der sich in der Nachkriegszeit verändernde Lebensstandard der westlichen Gesellschaft ging auch an der Klosterwelt nicht spurlos vorbei und beschäftigte die Kapuziner sehr. Die Einhaltung der klösterlichen Armut war ihnen ein wichtiges Ideal. Diese Frage tauchte zum Beispiel auf, als 1961 die Einführung des Radio- und 1966 des Fernsehapparats im Kloster Appenzell zur Diskussion stand.⁴⁶ Dabei handelte es sich beide Male um je einen Apparat in einem Gemeinschaftsraum unter strikter Kontrolle durch den Guardian. Beim Fernseher hielt aber der damalige Provinzial P. Pascal Rywalski unmißverständlich fest: «*Derselbe gilt noch [...] als ein Luxusgegenstand, den wohlhabende Leute allein sich anschaffen können. Gewöhnliche, arme Leute können sich das noch nicht leisten.*» Und der Provinzialminister verwies gleichzeitig auf einen Mitbruder des Klosters Luzern, der gesagte hatte: «*Wenn wir den Fernseher jetzt einführen, wage ich nicht mehr auf die Bettelei zu gehen.*»⁴⁷

Hinzu kommt, daß infolge der sich abzeichnenden Überalterung und abnehmenden Belastbarkeit der Bettelgang für die Kapuziner zu streng geworden war. In den Kirchgemeinden setzte sich mehr und mehr die geregelte - wenn auch bescheidene - Abgeltung der Aushilfsgeistlichen im betriebswirtschaftlichen Sinn durch. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung auch im Zusammenhang mit dem geistigen und religiösen Wertewandel, der seit etwa 1970 einsetzte, zu sehen.

46 PAL ACapAppenzell Sch 12.10: P. Provinzial Sebastian Huber von Hochwald an Kapuzinerkloster Appenzell, 22.6.1961.

47 PAL ACapAppenzell Sch 18.2: P. Provinzial Pascal Rywalski an P. Guardian Cuthbert Gubser, 2.11.1966.